

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 8

Artikel: Neue Basler Fährengeschichten
Autor: Graber, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

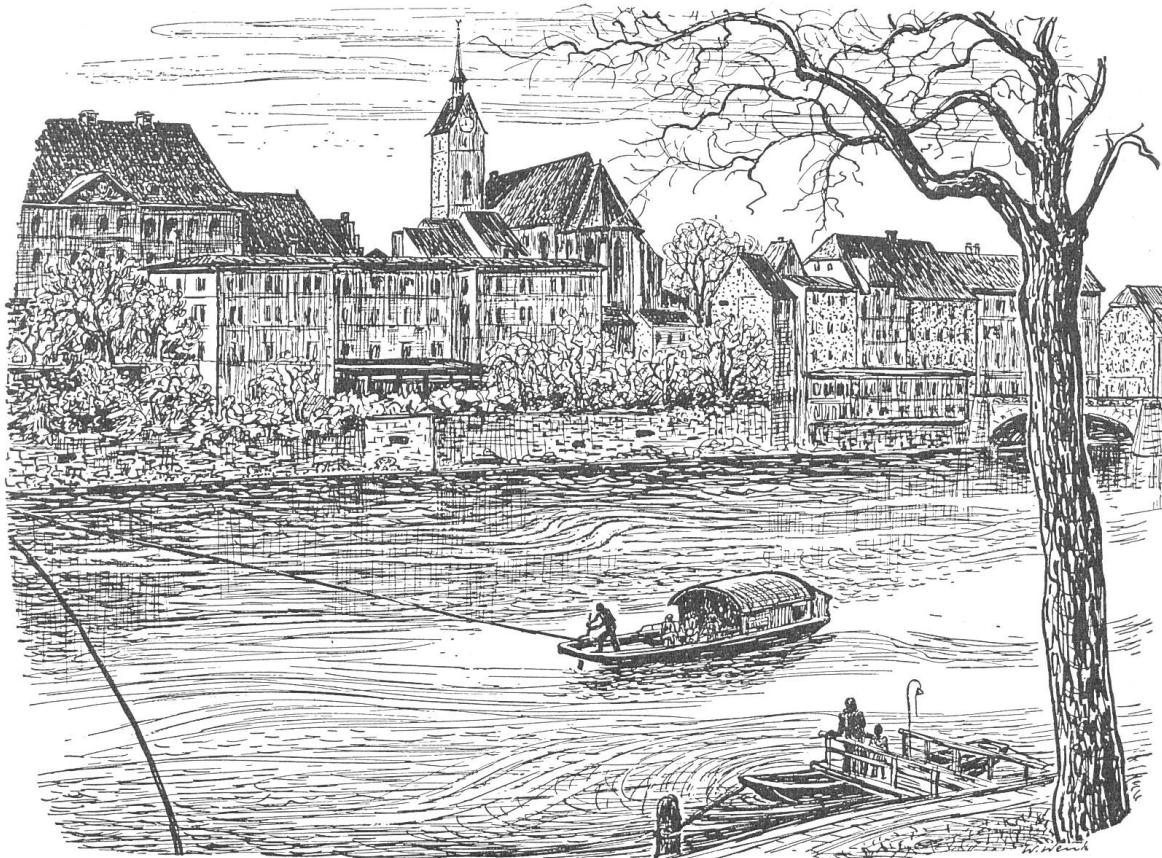
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neue Basler Fährengeschichten

Von Rudolf Graber

Unsere Leser kennen die Basler Fährengeschichten, die zuerst im Schweizer Spiegel erschienen – auch in Buchform und am Radio begeisterten Beifall fanden. Wir freuen uns, in dieser Nummer mit der Veröffentlichung einer neuen Reihe beginnen zu können

Am Kleinbasler Rheinufer lag an einem hellen, heißen Frühsommertag die Fähre in der Sonne und wartete auf Fahrgäste — da begehrte eine übermüttige Schar junger Mädchen in klitschnassen Badekleidern übergeführt zu werden. Die Mädchen waren über den Rhein geschwommen; aber zum Zurückschwimmen reichten ihre Kräfte nicht aus; sie hatten darum auch alle ihr Zwanzgerli bei sich; um-

sonst sollte sie der Fährmann nicht fahren. Da aber eben auch Leute in die Fähre stiegen, die wohlstandig bis zum Halszäpflein angezogen waren und bis zu den Zehenspitzen, so fragte der Schiffsherr erst vorsichtigerweise dies sittsamere Publikum an, ob er die halbnackte nasse Gesellschaft mit einladen dürfe. Alles lachte fröhlich und sagte: «He aber ja!» Doch auf die Bänke ließ der Fährmann das tropfende

Pack nicht; vorn auf dem Schiffsbug sollten sie sich auf den Boden kauern. Sie taten es mit dem Übermut und dem Gezwitscher junger Wellensittiche; befahlen aber nun ihrerseits dem Fährmann, wegzuschauen, bis sie ihre Zwanzgerli aus den Badekleidern geholt: sie hatten sie in die Träger geknotet oder ins Trikot. Und eines der Mädchen fragte den Fährmann, da er die Münzen einsammelte, ob sie ihre erst schnell im Wasser abkühlen solle; sie sei noch ganz warm von ihr.

«Dich kühl' ich jetzt dann ab», rief der Fährmann, «und schmeiß dich ins Wasser!»

«Kostet das nochmals zwanzig?» fragte das Nixlein unerschrocken. Da brach unter den Mädchen erst recht alle Heiterkeit aus; sie lachten und riefen um die Wette durcheinander. Und im Fährehäuslein drin, im Schatten, schüttelte eine ältere Frau wehmütig den Kopf und stellte die Behauptung auf: das Glücklichste auf der Welt seien doch die jungen Mädchen — die jungen Burschen nicht, beiße nicht, die machten sich das Leben so schwer wie möglich — aber die da — sie möchte auch noch einmal so jung sein.

Kaum aber hatten dies die Mädchen gehört, so bestritten sie mit hellen Kehlen aufs schrillste ihr Glücklichsein; wenn jemand auf der Welt es schwer habe, dann sie; und zum Beweis zwitscherte ein reizender Lachmian, so blond wie rund, die graublauen Augen voller Sonnenfunken aus dem Himmel und dem Wellenspiegeln,

Die Geschichte von dem weinroten Pullover

her.

«Um meinen Bildungsstand nur immer noch mehr emporzutreiben», brach sie los, «der doch schon durch den Besuch der höhern Töchterschule bemerkenswert genug war, ließ ich mich im vergangenen Vorfrühling in eine Studentenvorstellung einladen — von einem Mathematikstudenten, der die Musik für die Aufführung geschrieben hatte — und was für eine geistreiche. Ich hatte den Studenten eine Woche vorher kennengelernt; er war für mich — ich bringe es hier *coram publico* schon gar nicht über die Lippen, was mir der Göttliche bedeutete (und, ach, bedeutet!) — und um mich noch attraktiver zu gestalten als das erstemal, wo ich in einem blauen Röcklein mit ihm getanzt hatte, fiel ich meiner Freundin um den Hals, als sie mir ihren neuesten Pullover zeigte, und bat sie innig, ihn mir für heute abend, nur in

diese einzige Theatervorstellung, zu leihen. Sie hatte ihn selber noch gar nie getragen; sie packte ihn eben vor meinen Augen aus dem Seidenpapier aus; er hatte fast ein halbes Hundert Franken gekostet. Aber sie hat das beste Herz der Welt; sie lieh ihn mir.

Der Pullover war toll, und ich darin — na. Er war weinrot und aus einem Seidensamt so weich und schimmernd, wie eben nur Seide und Samt um die Wette einen umschmiegen und umschillern können; außerdem hatte er ein Kräglein, das im Nacken heruntergeklappt oder aufgestellt werden konnte; ich stellte es auf. Wenn ich nun in den Spiegel sah, so umfaßte das Kräglein — man nennt es wunderschönerweise auch noch Stuartkräglein — meinen Nacken und die Locken meines Hinterhauptes so vornehm, daß mein Kopf in dem schimmernden weinroten Samt ruhte wie der Kopf einer — hmkm —», sie mußte husten, die andern riefen: «Einer Königin von Schottland!» — die Erzählerin nickte in ihrem Hustenanfall und rief endlich: «Ihr sagt es, und mein Erfolg bei Erhard (so heißt nämlich mein Abgott) war denn auch dementsprechend. Denn jedes weibliche Wesen hier auf der Fähre wird mir zugeben, daß ein schönes Kleid zauberhaft uns über uns selber hinausheben kann und sogar aus unserm Kopf Geistesblitze hervorzulocken vermag, denen wir selber verblüfft und ungläubig beiwohnen. So war es an jenem Abend. Was Erhard mit seinen feurigen roten Lippen nach der Vorstellung mit mir sprach, muß ich als sein geistiges Eigentum verschweigen — item — kurz und gut — basta!

Ich gab den Pullover mit heißem Dank meiner Freundin zurück und entfaltete in den holden Frühlingstagen, die nun über uns aufgingen, vor den trunkenen Augen meines Freundes die ganze Pracht meines eigenen Kleiderreichs, nämlich das dunkelblaue Konfirmationskleidlein, worin ich ihn kennengelernt, ein gelbes, das mich an einzelnen Leibesstellen mehr beengte als letztes Jahr, und ein buntgeblümtes. Was mich an meinem mathematischen Musiker während dieser Prachtsentfaltung alsbald zutiefst erschreckte, war sein entsetzliches Gedächtnis für jedes meiner Kleidungsstücke. Es gibt harmlose Studenten, die jederzeit schwören würden, ich sei in einem nigelnagelneuen Kleid mit ihnen gebummelt, wenn ich zu meinem gelben Rock nur frisch ein rotes Korallenhalsband trüge, von einem neuen Seidentuch um den Hals nicht zu reden.



„Und zum Schluss
dieses bäumige
Dessert: Hero-Birnen
mit dem
durststillenden Saft—
wirklich ein Genuss
und zugleich eine
Erfrischung!“

1/2 Dose 1.35
1/1 Dose 2.30
abzüglich Rabatt



Hero garantiert für auserlesene Früchte!

Hero Conserve Lenzburg



Laßt mich in Ruhe – es interessiert mich nicht!

Der gute Mann, der also sprach, meinte damit nichts anderes als die – Lebensversicherung.

«Jetzt möchte ich meine Zeitung lesen, und von einer Lebensversicherung will ich nichts wissen; denn am Ende bekommt man ja kaum so viel zurück, wie man einbezahlt hat.»

Die Tür geht zu. Das Gespräch ist beendet. – Für einmal. Wir führen es fort, lieber Leser, denn diese Frage interessiert vielleicht auch Sie. Man kann natürlich so sprechen – aber der Mann hat doch eine ganz falsche Ansicht über Sinn und Wesen der Lebensversicherung und über das, was sie dem Versicherten bietet.

Wenn unser Freund behauptet, am Ende bekomme man kaum so viel zurück, wie man einbezahlt habe, so meint er damit den Erlebensfall. Schließt man aber eine Lebensversicherung nicht auch als Schutz und Fürsorge für seine Familie ab? Wie sieht die Sache bei einem frühzeitigen Tode aus? Nehmen wir einen Fall aus der Praxis: Da hatte die Gesellschaft in drei Vierteljahresprämien total 732 Franken eingenommen und zahlte der Witwe sofort die vereinbarte Versicherungssumme von 25 000 Franken

auf den Tisch. Wie deckte sie den «Verlust» von 24 268 Franken? Hier springt die Gemeinschaft der Versicherten ein: Mit jeder Prämienzahlung leistet der Versicherte einen kleinen Beitrag an die vom Unglück Betroffenen. Das ist die sogenannte Risikoprämie, die – von allen Versicherten zusammengekommen – der Gesellschaft ermöglicht, die fälligen Sterbegelder auszurichten.

Wer in die Gemeinschaft der Versicherten aufgenommen werden will, anerkennt den Grundsatz: Im Unglück hilft die Gemeinschaft. Wer vom Schicksal verschont bleibt, trägt mit seinem Scherlein ein wenig für die anderen bei. Hier liegt das Wesen der Versicherung und der Unterschied gegenüber dem gewöhnlichen Sparen. Wer übrigens die Versicherung in jüngeren Jahren abschließt, erhält in der Regel sogar mehr Geld ausgerichtet, als er einbezahlt hat, wobei meist noch Überschußanteile hinzukommen. Eine durchdachte Lebensversicherung ist ein Rückhalt für jeden, der im berufstätigen Leben steht. Wie man sie abschließt oder eine bestehende ausbaut, damit sie ihren Zweck am besten erfüllt, sagt Ihnen der geschulte Versicherungsfachmann – ein Berater, dem Sie vertrauen dürfen.

Versichere Dein Leben!



Mein Mathematiker erinnerte sich nicht nur meines Rocks und Mantels, die ich bei dem und dem Zusammentreffen getragen, sondern der Handschuhe, ja der Stickerei auf dem Taschentüchlein; er war nicht einmal durch ein Dunkelfärben über meinen Schuhbesitz zu täuschen. Und da sollen wir keine Sorgen kennen, wir jungen Mädchen!

Denn wie, wenn er mich jetzt mit meiner Freundin traf — und die trug gerade ihren weinroten Pullover? Jeden Morgen schwebten sonst meine Freundin und ich fröhlich wie die Vögel über die sonnenglänzenden Brücken und durch die vielen hellen Straßen schulwärts. Aber von nun an stach mein dunkel umwölktes Auge dolchscharf in die Ferne, ob nicht irgendwo eine weiße Studentenmütze auftauchte mit roten Streifchen und eine goldgeränderte Brille. — Himmel, dort waren sie — meine Freundin, durch Seitengassen, über Treppen und Hinterhöfe, jagte davon —, mit verklärtem Antlitz lief ich meinem Freund entgegen, aber zitternden Herzens, zitternd bis unter die Zungenwurzel, auf den Lippen alle Süßigkeiten der Liebe und Angst.

Dies mein Leben — wochenlang — durch

einen weinroten Pullover! Falschheit, Betrug, Ende aller Unbefangenheiten — mehr! Eines Tages, nachdem sich meine Freundin nur durch die Flucht in ein Kino hatte unsichtbar machen können (und dadurch auch noch um den Nachmittagsunterricht gekommen war), fragte ich sie geradeheraus:

„Und wenn er uns doch einmal zusammen erwischte: Darf ich ihm dann sagen, ich hätte dir den Pullover geliehen oder geschenkt?“

Meine Freundin, sonst das weitherzigste Wesen, sagte nein! Sagte nach meiner Meinung hart nein! Sagte es sogar mit einem erbosten, befremdeten Zug um den Mund, den ich zum erstenmal an ihr sah; sie fügte hinzu:

„Du weißt, ich habe jetzt auch einen Studenten kennengelernt — und da der Pullover schon mein ist, so möchte ich in seiner Verbindung nicht als die gelten...“

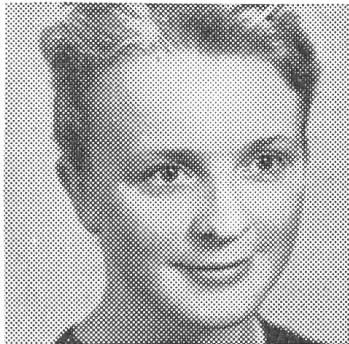
Punkt. Schluß. „Gelten“, sagte sie und sonst kein Wort weiter — unhörbar aber schwirrte aus ihrer Seele und ihrer Nasenspitze das Wort: „Gebrandmarkt... ich möchte nicht als die gebrandmarkt werden, die entliehene Kleider trägt!“ — Und der Schleier vor ihren Augen zerriß, heißt es irgendwo in einem meiner Lieb-



Was auch Ihnen hilft

Frau G. M. ist Mutter eines Sohnes und übt den Beruf einer Sekretärin aus. Über ihre Schönheitspflege berichtet sie uns folgendes:

«Während vielen Jahren litt meine Haut stark unter Mitessern. Ich habe alle möglichen Produkte versucht. Der Erfolg war leider nur sehr bescheiden, bis ich endlich auf die CYCLAX SPECIAL LOTION stieß, der ich bis heute treu geblieben bin. Ich reinige abends mein Gesicht ganz einfach mit Wasser und Seife und trage dann die CYCLAX SPECIAL LOTION mit einem kleinen Pinsel auf. Manchmal verwende ich die Special Lotion statt nachts tagsüber und lasse sie 2-3 Stunden einwirken. Für meine Haut ist es notwendig, daß ich diese Prozedur mindestens zweimal in der Woche durchführe. Es ist die einfachste und wirksamste Methode. So bin ich meine Akne endgültig los.»



Herr H. B. in Z.

Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir in dieser Spalte auch einmal das Hautproblem der Männer beleuchten. Es gibt nämlich unendlich viele Männer, die über entzündete Haut, besonders in der Halsgegend, klagen oder sonst unreinen Teint besitzen. Die tägliche Rasur ist für sie eine Tortur. Von Herrn Hans B. erfahren wir:

«Ich arbeite seit Jahren in einem großen Herrenmodegeschäft und hatte zu meinem Leidwesen immer einen sehr unreinen Teint. Durch Zufall hörte ich von einem Freund, daß es CYCLAX gelungen sei, ein ausgezeichnetes Produkt gegen den unreinen Teint zu schaffen.

Ich probierte die so genannte Special Lotion aus. Die Haut beruhigte sich wunderbar nach jeder Behandlung, die Wirkung war nach regelmäßiger Pflege ausgezeichnet. Mein Teint ist heute absolut rein. Ich rate allen meinen Freunden an, keine Hemmung zu haben und nicht zu zögern, dieses „Schönheitsmittel“, das ja eigentlich für Frauen bestimmt ist, zu kaufen.»



Die Verkaufsstellen-Adressen sind bei Grieder & Co., Zürich, erhältlich.

GUTSCHEIN

Gegen Einsendung dieses Gutscheins in einem unverschlossenen, mit 5 Rp. frankierten Umschlag an Grieder & Co., Bahnhofstr. 30, Zürich, erhalten Sie Prospekte über CYCLAX SPECIAL LOTION.

Name: _____

Adresse: _____

lingsromane — zwischen meiner Freundin und mir war der Schleier so zerrissen.

Ich hatte bisher mehrere Male mit dem Gedanken gespielt, meinem Freunde den frommen Betrug — den schönen Betrug jenes Abends — offen einzugehen. Seit dem nichtgesprochenen Wort „Gebrandmarkt“ hätte ich mir eher die Zunge abgebissen.

Um meine Pechsträhne weiterzuflechten, luden eines Apriltages die Verbindung meines Freundes und die Verbindung des ihren — meiner Freundin — zu einem gemeinsamen sonntäglichen Blustbummel ein. Und das erste Wort meiner Freundin war, als wir davon sprachen, daß sie ihren weinroten Pullover für diesen Blustbummel wähle. Wir machten noch immer unsern Schulweg gemeinsam — äußerlich hatte sich nichts zwischen uns geändert — innerlich alles: es ging so weit, daß ich sogar, wenn ich gerade niedergestimmt war — und wir glücklichen Mädchen sind es ja leider von Zeit zu Zeit —, daß ich vor ihr geradezu Angst hatte, daß ich mir sagte: Sie hat mich in der Hand. (Dies, wie gesagt, nur von Zeit zu Zeit.)

Offen gestanden: Ich begriff ihre Kleiderwahl. Auch ich hätte den weinroten Pullover angezogen. Sie sah darin — ich leugne es nicht — frisch und blendend aus; es war ihr bestes Inventarstück; ich hätte sie schon deshalb nicht zu bitten gewagt, etwas anderes anzulegen. Nur dies eine wagte ich: Schier kniefällig vor Angst flehte ich sie an, mich an dem Bummel zu verleugnen, keinen Blick und kein Wort der Freundschaft mit mir zu wechseln, mich völlig als Fremde zu behandeln, um jeden Verdacht auszuschalten. Wir wandelten denn auch auf der Jubelfahrt umeinander kalt und hart wie Eiszapfen. Bei der Rast, auf Holzbänken unter blühenden Apfelbäumen vor einem Baselbieter Bergwirtshaus, richtete ich immerhin einen schnellen Blick der Liebe und Dankbarkeit auf sie — mein Freund entdeckte den Blick, nicht aber das Ziel, ward mißtrauisch und eifersüchtig — die erste Wolke flog über unsern blauen, blauen Frühlingshimmel.

Beim Abschiednehmen vor unserer Haustüre sagte er:

„Wenn ich dir unrecht getan habe, soll es mir leid tun. Aber irgendwo bist du ein tieferes Wasser, als deine lichte Oberfläche vermuten läßt. Nächsten Mittwochnachmittag bummeln wir und reden uns von Herzensgrund aus. Wein jetzt nicht! Du ziehst deinen schönen roten Pullover an dazu ... wir schlendern fröhlich ...

alles wird wieder gut ... die eine, die heute mit war und den gleichen weinroten Pullover trug wie du unlängst, sah so reizend aus drin — ich muß dich auch wieder mal so sehen!“ Mein Freund hatte sogar mit dieser einen getanzt, mit meiner Freundin; ich hatte sie im Vorübertanzen deutlich miteinander schäkern hören ... zweimal hatte er getanzt ... und schon das erstmal hatten sie geschäkert.

Ich stürzte nach dem Abschied unsere Treppe hinauf, hundert Messer im Herzen: Verzweiflung über mein jammervolles Geschick, nicht als Millionärstochter geboren zu sein — Eifersucht auf die Schäkerin — die schwarze Angst, meinen Freund zu verlieren, so oder so, den ich nie heißer geliebt als jetzt — und fein schneidend (zu meiner Ehre sei es gesagt) Verachtung über meinen niedern, verworfenen Charakter, der der Freundin (und nötigenfalls dem Freund) jetzt weiß Gott was hätte antun können. — Ach, wir lesen Shakespeare in der Schule, auf englisch, und unsere Lehrer wollen uns glauben machen, nur dort tobten noch echte Verzweiflungen und Leidenschaften, während in den Mädchenseelen vor ihnen ...

Oben warf ich mich auf meine Couch und

brach in einen Tränenstrom aus so jämmerlich und so endlos, daß meine Mutter mitweinte, meine Schwester mitweinte und endlich beide dem Vater eine Sonntagabendszene bereiteten, so erschütternd, daß dieser gegen ihr Ende sich erhob, im Schlafzimmer hinter der Türe seinen Sonntagskittel holte und aus der Brieftasche, selber dunkel angerührt von der Tragik meines Schicksals, eine Fünfzigernote herausklaubte zu einem weinroten Pullover.

Am Montag nach dem Mittagessen wanderten Mutter, Schwester und ich triumphierend — nein, wir wanderten nicht, wir flogen und flatterten wie drei Engel zusammen in den Laden, wo meine Freundin ihren Pullover herhatte. Der Pullover war ausverkauft. Kein Wunder! Er war auch nicht mehr nachzubestellen. Wir standen entgeistert vor dem Ladentisch. Es gab meerblaue, kirschröte, sandgelbe — nur weinrote gab es nicht mehr. Es regnete in der Straße, und die Sonne schien darein — ich aber wußte nicht, waren es die Regentropfen oder meine Tränen, die mich glänzen blendeten.

Wir eilten noch in einen zweiten Laden. Umsonst. Die Art Pullover war dort unbekannt. Ich mußte weg in die Schule. Vor dem zweiten

Wie das stärkende Eisen der Pink Pillen meiner Schwäche ein Ende setzte

In wenigen Wochen gibt diese Kur die Lebenslust zurück.

Alles ändert sich... das Leben lächelt Ihnen wieder, sobald Sie beginnen bei jeder Mahlzeit 2 Pink Pillen zu nehmen: das Medizinal-Eisen, das sie enthalten, ist so kräftigend, dass in 3 Wochen die roten Blutkörperchen sich um 500.000 - 700.000 per mm³ vermehren können und die Lebenskraft in allen Zellen des Organismus bald wiederkehrt. Pink Pillen in allen Apoth. u. Drog. Packung Fr. 2,80, dreifache Kurpackung Fr. 6,75 (Ersparnis Fr. 1,65).

Kraft durch Eisen für Gross und Klein



Nehmen Sie mit jeder Mahlzeit **2 PINK Pillen**

Laden regnete es stärker, die Sonne schien stärker, es war mir jetzt einerlei, daß meine Tränen mit den Regentropfen um die Wette mir über die Wangen kollerten. — Meine liebe Mutter, im Zweiuhrgedräng, drückte mich an sich, küßte mich auf beide Ohren und flüsterte mir zu, sie gehe nicht aus der Stadt heim, ehe sie den Pullover gefunden. Ich rief aus der Abwärtswohnung um drei zu Hause an, um vier, um fünf — ich kriegte keine Antwort. Als ich nach den sechsen heimgerast kam, kam auch die Mutter eben um die Gartenecke, völlig erschöpft — wir waren beide gleich atemlos. Den Pullover hatte sie nicht gefunden.

Wohl aber breitete sie, als sie das Nachessen auf dem Feuer hatte, mit ungewissen Händen vor mir ein Stück Seidensamt aus, das sie in den letzten Minuten vor sechs noch gekauft: sie wollte mir den Pullover nähen, sie selber, die gute, gute Mutter — die Freundin würde mir ihren Pullover schon leihen zum Nachschneidern.

Ich rief ihr sofort an. Meine Freundin hatte den Pullover, frischgewaschen und getrocknet, heute früh ihrer jungverheirateten Schwester auf die Hochzeitsreise mitgegeben, aufs Motorrad, an die Côte d'Azur.

„Wann?“

„Heute früh.“

„Sag offen: Willst du nicht, daß ich den gleichen Pullover trage wie du?“

„Aber ich hab' dir davon doch schon letzte Woche berichtet!“

Sie hatte es. Ich erinnerte mich.

„Ich freue mich sogar drauf“, sagte sie, „mit dir einmal ganz gleich gekleidet aufzutreten. Was hältst du von dunkelgrauen Faltenröcken dazu?“

Ich küßte den Hörer auf den Mund statt ihrer; ich gestand ihr in meiner Bewegung meine dunkelsten Verdächtigkeiten gegen sie; wir lachten uns krumm. Sie wollte uns auf der Stelle, sobald wir sie brauchen könnten, mit Rat und Tat beistehen.

Meine Mutter arbeitete mittlerweile bereits an ihrem Werk. Zunächst erwies sich, daß ihr Stück Seidensamt eine Schwebung zu hell war. Es war nicht weinrot, mit Purpurschimmern, es war blutrot. Und dann zeigte es sich im Laufe des Dienstags, daß es zu klein war. Für das Kräglein reichte es nicht mehr. Doch — so und so reichte es schließlich — was doch Geschicklichkeit verlornte! Mutter kämpfte bis Mittwochmittag um meiner Seele Selig-



O. Eichenberger in Fa. Eichenberger Söhne

„Seit mehr als 40 Jahren leite ich mit meinem Bruder die vom Grossvater anno 1841 gegründete Fabrik. Heute wie vor 40 Jahren ist es unser Bestreben, dem Raucher einen genussreichen Stumpen zu bieten.“

Probieren auch Sie einmal den aechten Bäumli-Stumpen!

Gleiche Qualität in zwei verschiedenen Packungen



Doppel-Schachtel à 2 x 5 Stück oder runde Packung à 10 Stück Fr. 1.60

Eduard Eichenberger Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

keit. Um zwei nachmittags gab sie ihr Werk aus den Händen, nachdem es dreimal aufgebaut und dreimal unter meinen Verzweiflungsschreien und den Ratschlägen von Schwester und Freundin niedergerissen worden war.

Der Pullover war, wie er nicht anders sein konnte: ein armseliges, verhutztes, verschnäfeltes Zerrbild des echten — ach, laßt mich schweigen, laßt mich vor allem kein Wort sagen von dem Kräglein, von dem Stuartkräglein — lieber Sankt Niklaus, was stand da Struppiges, Verschrumpeltes, Zu-klein-Geratenes hinter mir empor. Ich hatte die Nacht vom Sonntag zum Montag kaum ein Auge zugetan, vor Erschöpfung und vor Freude über meine Fünfzigfrankennote, die bei jeder Bewegung unter meinem Kopfkissen knisterte und mich elektrisch durchzuckte. Montagnacht schnitten Mama und Schwester aus Papier Muster um Muster an mir nach, maßen und werweißten, und wir gerieten uns ein paarmal nachgerade in die Haare dabei — als ich um zwei einschlief, träumte ich von schneiderischen Entsetzlichkeiten, worin ich herumspazieren mußte und die aus Papier waren und in Stücken von mir wehten, wenn der Wind blies und ich mit dem Freund dahinwanderte. Und Dienstagabend

endlich war die Freundin da, wir probierten an und änderten bis nachts zwölf; brauteten Kaffee, und was für Kaffee, um uns wachzuhalten; er hielt mich auch wirklich wach bis um fünf Uhr früh.

Und nun schlug es Mittwochnachmittag halb drei, ich ließ mir den neu entstandenen Pullover überstreifen wie ein Galgensünder den Strick, ich hing auch wie eine Gehängte darin, vorn herunter war der Samt naß und strupplig von meinen Tränenstürzen; alles an mir — nicht nur der Pullover — kam mir verpfuscht vor; ich war eine Mißgeburt, aus einer mißgebürtigen Familie; mein Leben — seit meiner Geburt — war eine Kette scheußlicher Mißlichkeiten. So, in dieser Stimmung, nur eine Sehnsucht im Herzen, die nach Stille im Grab, mit diesen Augen und diesem Gesicht, die drei Nächte nicht geschlafen hatten (allerdings den Pullover noch durch einen Regenmantel verhüllt — aber wie lang würde er sich verhüllen lassen?) —, so trat ich meinem Freund unter die Augen.

Er wartete auf mich im Kleinen Basel, am Rhein, oberhalb der Mittlern Brücke. Er besah mein armes, verstörtes, zerstörtes Gesicht betroffen und mit tiefstem Interesse (wahrschein-

Nach den Mahlzeiten, ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Erzeugnis von Weltruf

RUDOLF GRABER

Neue Basler Fährengeschichten

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli
4. Auflage. Gebunden Fr. 10.20
Witzig, übermütig und fastnächtlich hier,
mit einem Schuß Melancholie behaftet dort,
reih't sich dieser zweite Band dem ersten
würdig an. Nur die Liebe spielt in ihm
eine größere Rolle.

Durch jede Buchhandlung
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

RUDOLF GRABER

Basler Fährengeschichten

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli
6. Auflage. Gebunden Fr. 10.20
Mit hellem Lachen und mit schmunzelndem
Behagen kostet man die meisterhaft ge-
formten Geschichten, mit denen uns der
Basler Dichter von einem Ufer des wunder-
seligen, grausam schönen, strahlend bun-
ten Lebens zum andern führt.

lich sogar mit jähen Gewissensbissen) — er wickelte mich aus dem Mantel — daraus schließe ich, daß die Sonne schien — ich selber vermochte die Witterung nicht zu erkennen — ich ließ das Auswickeln willenlos geschehen ... es war ja ohnehin alles verloren, mein Ruf, meine Liebe, sogar sein Glaube an mich ... ich wartete auf das erste Wort über meinen blutroten Pullover, um hinzusinken. Allein seine Augen hingen und hingen gebannt nur immerzu an meinem Gesicht, sie tranken sozusagen mein Gesicht ein. Wir schritten am Rhein aufwärts. Bei der Münsterfähre legte er mir den Arm um die Hüfte und sagte:

„Wie schön dein Gesicht ist — ich fasse es nicht —“ und fügte zweimal meinen Vornamen hinzu. Dabei waren meine Augen grad eben noch Schlitze, zerquollen vom Weinen, mein Mund aufgeworfen vor Weh und auch verquollen vom Geheul, meine Backen gelblich wie Käs vom Wachen und Weinen. — „So viel entdeck' ich auf einmal in deinem Gesicht! O Susann! Wie viel, viel mehr ist in dir, als ich in meiner größten Verwegenheit hoffte ... so viel Erschüttertheit ... so viel Schmerzbereitschaft ... so viel dunkle, heiße Tiefe : . Und all dies bricht meinetwegen auf, meiner Tolpatschig-

keit wegen ... meiner tolpatschigen Eifersucht ...“

Wir kamen unter der Wettsteinbrücke durch an den südlichsten der Rheinwege. Hier vermochte ich an der Stromböschung wenigstens wieder die ersten Königskerzen zu unterscheiden, die eben aufschossen, auch junge Bäume mit wunderschönen weichen Blättern, groß wie Gesichter ... es mußte himmlisch darunter zu schlafen sein ... auch Eidechsen, wonnig mit den Bäuchen an die heißen grauen Steine der Böschung geschnuggerlet ... vielleicht schien die Sonne doch irgendwo ... ich versuchte mit meinen geblendetem, gebrochenen Blicken nach ihr zu spähen; ich mußte die Augen schließen.

„Wieviel tiefer mußt du empfinden, als ich je erwartete“, sprach er, „wieviel verletzlicher sein, als ich ahnte! Liebe, liebe Susann! Und ich tu dir so weh ... so kleinlich weh ... mit meinem Verdacht ... Und hast so gelitten meinetwegen ... seit Sonntag ... all die Tage her?“

Ich blickte ihm in die Augen, ich nickte, meine Nasenspitze fing sofort wieder zu brennen an vor Tränendrang; ich wehrte mich verzweifelt.

Er kaufte „irgendeinen“ Kühlschrank

Er aber wählte einen

ELECTROLUX

KÜHLSCHRANK

Die seit mehr als 30 Jahren bewährten Qualitäts-Kühlschränke ELECTROLUX zu günstigen Preisen und

10 JAHREN GARANTIE

auf dem Kühlapparat sind erhältlich im guten Fachgeschäft oder bei der

ELECTROLUX AG. ZÜRICH

Badenerstr. 587, Tel. (051) 522200 Laden Bleicherweg 20

„Wissen, daß du mir verzeihst ... und dich so in mir behalten, wie du heut bist ... Suzzan ... für immer ...“

Die Grasmücken trieben's im Gebüsch an der Rheinhalde und lockten zärtlich und innig; das weiße Blechdach der St.-Alban-Fähre blendete mich mit dem weißen Schlehenblust um die Wette. Wir traten in den schönen Park um das Landgut Solitude. Aus den alten Föhrenwipfeln fiel wie Balsam Schatten kühl und dunkel in meine zermarterten Augenhöhlen. Um das vornehme Landhaus von einst standen Kaffeetische. Wir setzten uns nicht an die heiße, weiße Wand, sondern in den lichtdurchsprenkelten Schatten der jungen Kastanienblätter. Beim Kaffee versuchte Erhard mich zu zeichnen ... mein Erhard ... „Diesen Zauber festhalten ... um dich ... in dir ... dies ...“ Als bald aber schlug er sein Büchlein wieder zu und sagte:

„Ich hab' dich in der Seele, Zug für Zug. Aufs Papier bring' ich dich nicht. Warum nicht?“

Und bestellte für jedes von uns eine zweite Schale Gold. Ich sah in den wispelnden Lichtflecken am Boden meinen Schatten mit dem jämmerlich aufstehenden Schwänzlein von einem Stuartkragen.

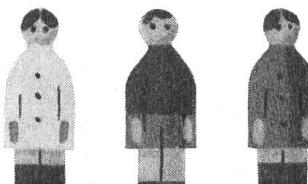
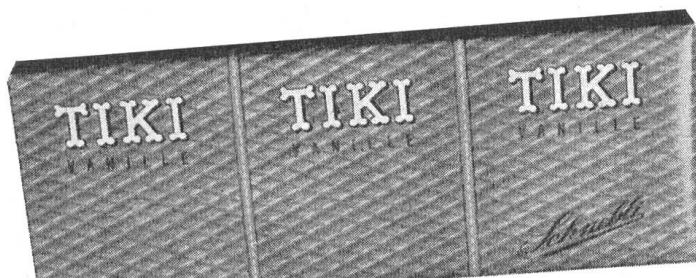
„Sag eine Weile gar nichts“, bat er plötzlich, trommelte beschwörend mit seinen zarten Klavierspielerfingern auf meinem Handgelenk und meinem goldenen Armbändchen ... „gar nichts“ ... und lauschte in die Wipfel ... „vielleicht fang' ich alles in einer Melodie ein, dies unsagbar Süße in dir ... ich weiß: ich werde dich so wunderbar wie jetzt nie, nie, nie mehr erleben ... es ist nicht möglich ... so oft wir auch ...“

Jetzt sang er leise ... wie gern schwieg ich ausgebranntes Wesen dazu!

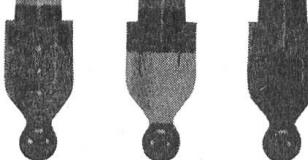
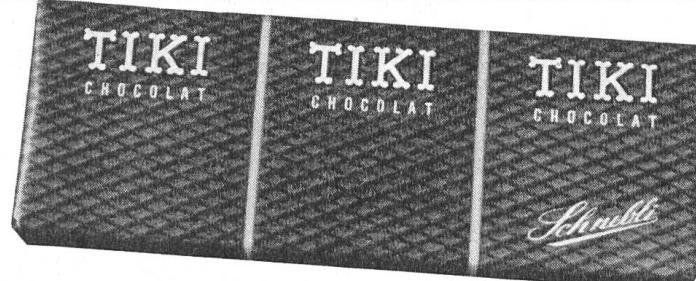
Aber auch die Melodie meines zerfallenen Gesichts fand er nicht. Er zahlte den Kaffee und die Süßigkeiten, sah mich durch und durch mit seinen braunen Augen, die in dem sonnigen Schatten bis in alle Tiefen leuchteten, schön und treu wie nie, und sprach geheimnisvoll:

„Ich hab's gefunden, wie ich dich festhalte. Was ist schon die Kunst?“

Und zog mich weg und seitab durch verschlungene, hochgeschnittene Parkwege, und auf einmal standen wir zwischen steilen Stechpalmenbüschchen, zwischen Birken und Föhren in einem Inselchen Zauberland, das der Stadtgärtner zur besondern Beglückung stiller Sel-



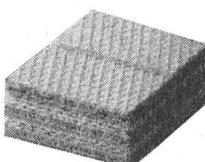
3 Portionen-Paket mit
den feinen Vanille-Waffeln
80 Rp.



3 Portionen-Paket mit
den feinen Choco-Waffeln
80 Rp.

TIKI Waffeln

Immer frisch und knusprig,
bequem einzuteilen als
Reise- und Sport-Proviant



Schnebli

tenheitssucher angelegt zu haben schien: die Schritte wurden plötzlich lautlos, die Wege waren alle mit Torf bedeckt und ebenso das ganze kleine verborgene Gelände, das mit lauter Gewächsen von Heide und Moor angebaut war, mit einem Feld licht und zart blühender Erika und Büschen von feinen, harten, großblütigen Azaleen und schweren, harzduftenden Rhododendren.

Hier umschloß — hier verschlossen wir uns völlig vor der Welt, und nachdem wir innige Zwiesprache miteinander gehalten, ohne das geringste Splitterchen Zeit für ein Wort zu verlieren, wanderten wir heim, wundersam durchduftet und gestärkt von all den aufblühenden Pflänzlein und Bäumen rings, Heidekraut und Ginster und Birken.

Es gelang mir sogar, im Wehen der Baumkronen eine leichte Frühlingskühe zu entdecken und heimlich wieder in meinen Regenmantel zurückzuschlüpfen. Vor unserm Gartentor sprach er:

„Du hast mir so wenig gesagt über dich... und was ich dir angetan... und dennoch so wunderbar viel... Ein andermal fassen wir es vielleicht in Worte... Heute habe ich nichts als Liebe gespürt für mich und immerzu Lie-

be... Wieviel Herrlichkeit ist in dir... nur allein in deinem Mund!“

Wir rissen uns voneinander.

Er hatte einen Nachmittag lang nur mein Gesicht gesehen, nichts als mein Gesicht, trotzdem ihn das Stuartkräglein zeitweise fast in die Nase gestupft hatte. Er hatte nur mein Gesicht gesehen, nur meine Seele — keinen Pullover.

Diesmal setzte ich mich gleich auf den ersten Stiegentritt im Haus drin und weinte, weinte, weinte vor Seligkeit. Schließlich hörte ich die Mutter oben jammern:

„Wenn es nur endlich käme, das Dinglein, das arme, daß ich es ihm sagen könnte. Wenn es nur nicht gar noch etwas Dummes... ich hab' heut nacht so viel von Wasser geträumt... wo der Rhein noch so eiskalt ist.“

Ich sog alle Tränen zusammen hoch in die Nase und stürzte zu Muttern. Sie schloß mich in die Arme, führte mich im Gang zum Spiegelstischchen vor eine aufgerissene Schachtel, woraus Seidenpapier quoll — das Geschäft hatte angeläutet, es hatte den weinroten Pullover noch einmal auftreiben können; ob es ihn senden dürfe? — Es durfte — Mutter kam für ihr Pfuschwerk aus der eigenen Tasche auf.

Mit der
PAILLARD-BOLEX B8
Kinokamera
können Sie tausend liebliche
Szenen in der Lebensfrische
für immer bewahren.

Die B8 ist mit einem Objektivrevolver für zwei Objektive ausgerüstet. Elegant, leicht, präzis, im Handumdrehen mit Doppel-8-mm-Filmspulen von 7,5 m geladen, ist die Paillard B8 die praktische und betriebssichere Schmalfilmkamera für jedermann.

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung bei Ihrem Photo-Kino-Händler.

Das nächstmal flog ich meinem Freund abermals in einem roten Pullover entgegen, diesmal glitzernd vor Glück und mit einem Gesicht süß wie Blütenhonig.

,Schau da her“, rief er entzückt, „auch den Wunsch erfüllst du mir und trägst wieder mal deinen herrlichen Pullover!“

,Ich hab‘ ihn aber das letztemal schon getragen!“

,Wahrhaftig“, sprach er, „jetzt erinnere ich mich — jetzt seh‘ ich dich sogar deutlich —“

Und hielt die Hand vor die Augen und schaute hinein.

,Schau nicht zu fest hinein“, flehte ich, „sonst siehst du am Ende gar, was ich dir jetzt gestehen möchte.“

Und gestand es. Und eine Weile war er sprachlos und sogar ein wenig enttäuscht über meine Oberflächlichkeit; denn er hatte meinen Schmerz auf Tieferes als den Pullover zurückgeführt. Schließlich aber faßte er sich, sah mich an und sprach:

,Aber hör: so schön du warst in deinem Seelenelend und so durchschimmert: nun bist du wiederum noch hundertmal schöner — und wenn das so weitergeht — juhu!“

,Juhu!“ rief das Mädchen und schoß mit

einem Kopfsprung ins Wasser; denn das Schifflein war schon ganz nahe am Ufer, und alle andern Schwimmerinnen sprangen hinterher und ließen sich wonnevoll rheinab in die Badanstalt treiben. Die Fähre aber, nachdem sie gelandet war, lag wieder eine ganze Weile still, niemand wollte aussteigen, das Garn vom Elend der jungen Mädchen spann sich weiter, und eine feine, vornehme, klugblickende Dame, die der Fährmann vorhin beim Geldeinziehen mit besonderer Hochachtung behandelt hatte, erzählte

Die Geschichte von der Höllgrotte

«Der mittelste Flug unserer Medizinstudenten», berichtete sie, «wurde eines Tages im Februar wie üblich durch die Laboratorien der medizinischen Anstalten geführt, und auf diesem Rundgang stand einer der Studenten betroffen vor der Schönheit einer jungen dunklen Laborantin, die ihnen auf Geheiß ihres Professors einen Versuch demonstrierte. Sie stak zwar in einer weißen Schürze bis unter die Ohrläppchen, und er sah von der Erlesenheit ihres Wuchses bei weitem nicht, was er am letzten Abend sah, von dem ich hier berichten

Die Verstopfung endlich besiegt!



dank **LUVAX**, dem neuen stuhlfördernden Darm-Stimulator, der dem Darm seine natürliche Regelmäßigkeit zurückgibt, so daß dieser wieder von selbst arbeitet.



Um Ihrem Darm seine natürliche Regelmäßigkeit zurückzugeben, genügt jetzt eine Kur mit Luvax, dem neuen, stuhlfördernden Darm-Anreger mit der *doppelartigen Wirkung*. Zuerst befreit Luvax Ihren Darm über Nacht. Dann, dank der Wirkung des Bassorins (Pflanzenschleim, der den Darminhalt aufquellen läßt), übt und stärkt es den Darmmuskel, zwingt ihn zur Arbeit, so, daß er bald wieder von selbst arbeitet und die Entleerung wieder jeden Tag automatisch zur selben Zeit erfolgt. — Die Dose, mehrere Wo-

chen ausreichend, Fr. 4.70. Die vorteilhafte Kur-Packung Fr. 9.40. (Sie sparen Fr. 2.35.) In Apotheken und Drogerien. Nach der Luvax-Kur *keine Verstopfung mehr!* Der Darm arbeitet wieder von selbst. Welche Erleichterung ... und welche Ersparnis!

Luvax

ein bewährtes Präparat von

MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN

werde — dennoch genügte nur schon ihre fein unterbotene Mittelgröße, um dem Studenten unmerklich die Arme emporzudrängen zu einem (bloß ersehnten) Umfangen so beschirmend wie zärtlich. Er wartete um zwölf auf sie, fand sie vom ersten Augenblick an, wie er sie erwartet: leicht erschrocken, leis in ihren Worten und ebenso kostbar (er sammelte jedes wie ein Goldkörnlein in sich) — und plötzlich mitten hinein verblüffend derb losschießend; zusammenfahrend vor sich, kleinmütig werdend und einer jähnen, tiefen, unbeherrschten Traurigkeit völlig nachhangend. Er erhielt von ihr zwar die Erlaubnis, sie tausend Schritte weit zu begleiten — allein dann stand sie still, erklärte, dicht in der Nähe hier jemanden aufzusuchen zu müssen, und verabschiedete sich unbarmherzig; auf seine flehentliche Bitte aber willigte sie ein, ihn an einem der folgenden Abende nach dem Nachtessen in der Stadt wiederum zu treffen. Sie verbrachten diesmal ein paar seltsame Stunden in einem Café — dann bat das Mädchen, das ihm noch schöner erschien als das erstmal, aber auch bedachter auf jedes ihrer Worte und scheu und dunkel — sie bat, allein aufbrechen zu dürfen, und verließ ihn in einer Gequältheit und Heftigkeit,

die ihn zutiefst bewegten. Sie trafen sich ein drittesmal und tanzten einen Abend lang — doch da er sie nun nach Hause zu begleiten und endlich einen Augenblick mit ihr allein zu sein hoffte, kam mitten durch die Aufbrechenden ein hübsches junges Mädchen am Arm ihres Herrn hergeeilt, schloß die schöne, dunkle Tänzerin in die Arme und fragte sie, ob sie zwei Paare zusammen noch zu Fuß heimwandern wollten. Der Vorgang sah nicht ganz selbstverständlich und unvorbereitet aus, unser Student kam sich irgendwie hintergangen und übertölpelt vor, er ward zornig und verlangte vom Herrn des fremden Mädchens eine Erklärung, während die beiden schönen jungen Tänzerinnen vor den Spiegeln der Garderobe sich zurechtmachten, dunkel, schmal und traurig die eine, lustig und schlau lachend die andere. Die Herren waren einander nicht unbekannt; sie hatten sich in den klinischen Übungen schon gesehen, wo der Neuherzugekommene als Assistent wirkte; allein da dieser jetzt aufs heftigste und verdrießlichste von dem Studenten angegangen wurde, erklärte er sich zu jeder Äußerung unbefugt und schwieg. Dennoch hatte der gemeinsame Heimweg etwas merkwürdig Schönes; unser Student fühlte

Ist der Kühlschrank ein Luxus?

jura

Nein! Frische Nahrungsmittel, Erhaltung von Nährwerten, kühle Getränke auch im Hochsommer — das sind Vorteile, welche die Anschaffung eines Kühlschranks rechtfertigen. Aber ein „Jura“ muss es sein — der Schrank mit den einzigartigen Vorzügen, von Frauen besonders geschätzt:

- vollautomatisch
- motorlos - geräuschlos
- kein Unterhalt
- geringer Stromverbrauch
- radiostörfrei
- Magnetschloss
- maximale Kälteleistung
- geprüft (SEV)

Inhalt 65 Liter - gross genug für eine Familie von 4-6 Personen.
Preis nur **Fr. 572.—***
* mit Schublade Mehrpreis Fr. 38.—

Erhältlich in Elektrofachgeschäften und EW.
Verlangen Sie den „Jura“ Kühlschrank-Prospekt im Fachgeschäft oder direkt von der Fabrik.

2 Schalter: einer für Ein- und Ausschaltung, der andere für die Regulierung der Kühltemperatur.
Drehknopf des Thermostaten zur Feinregulierung.
40 Quadratdezimeter Abstellfläche! 3 Tablare, beliebig verstellbar. Eierhalter für 12 Eier.

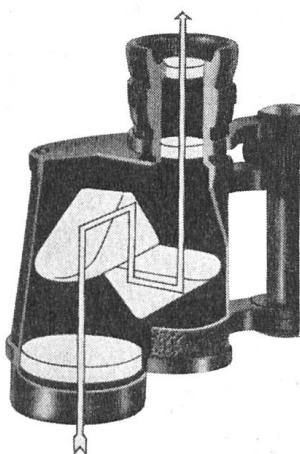


JURA L. Henzirohs A.G. Niederbuchsiten-Otten

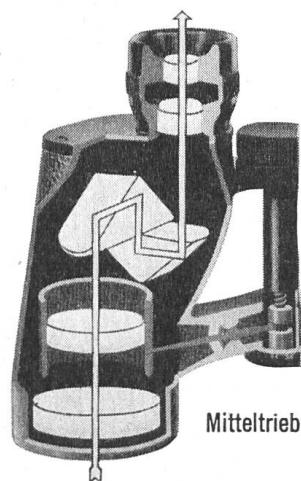
Von 2 klassischen Feldstecher-Typen zur neuen Konzeption



Der klassische
Typ Alpin
bewegliches
Okular
Prismen
fest
Objektiv
fest



Der neue
Typ Focalpin
Okular fest
Prismen fest
bewegliche
Innen-
Fokussierlinse
Objektiv fest



Wasserdicht kann der Feldstecher in der bisherigen Konzeption nur sein, wenn jedes Okular für sich einzeln auf Schärfe einstellbar ist (Typ Alpin L mit Einzeleinstellung). **Schnell** kann der Feldstecher in der klassischen Konzeption nur sein, wenn beide Okulare zusammen scharf einstellbar sind (Typ Alpin ML mit Mitteltrieb).

Nur eine **neue Konzeption** im Feldstecherbau kann diesen grundverschiedenen Anforderungen gerecht werden. Kern gibt dem Feldstecher eine zusätzliche Linse - die innen bewegbare Fokussierlinse. Okular und Objektiv bleiben fest in ihrer eingebauten Stellung. Über den Mitteltrieb regulieren Sie die Schärfe mit einer Drehung in beiden Feldstecherhälften. Absolut wasserdicht, schnelles Scharfstellen, das sind die Hauptvorteile des neuen Kern-Focalpin. Neue handliche Form, grössere optische Leistung, das sind die zusätzlich durch die neue Konstruktion erzielten Vorteile. Leisten Sie sich das Neuste, leisten Sie sich einen Kern-Focalpin.

Erhältlich im optischen Fachgeschäft.

Kern-Focalpin



Alpin und Focalpin Schweizer Feldstecher aus den optischen Werken Kern & Co. AG. Aarau

keinerlei Spott gegen sich, sondern das spürbare Strahlen dreier guter, heller, starker Wesen; seine dunkle Tänzerin zumal war ihm nie so gelöst erschienen wie jetzt; so viel Unbefangen-Heiter-Glückliches blitzte und sprudelte nun auch aus ihr — er war entzückt und lud sie zum Uni-Ball ein, zum begehrtesten und größtangelegten Ball des Jahres, zum meist sehr geistreich aufgezogenen Ball der akademischen Jugend, der Professorenschaft und des weiten Kreises der Studierten. Es war das schönste Geschenk, das er ihr im Augenblick machen konnte. — Sie waren eben durch das St.-Johann-Törlein hinausgetreten in die spätwinterliche Mondhelle der freien Weite davor, und er beobachtete in dem klaren Licht die Wirkung seiner Einladung auf sie mit heller Spannung. Indes, sie erschrak zutiefst, aller flüchtige und beglückte Übermut von soeben wich augenblicklich einer weißlichen Versteinerung ihrer Züge — erst da ihre Freundin mit Jubel und Augenzwinkern auf sie eindrang, atmete sie wieder, ließ sich überreden — und war nun allerdings von dem Augenblick an, da sie eingewilligt, geradezu ausgelassen vor Lust und Dankbarkeit. Sie wanderten jetzt alle vier aufs fröhlichste durch das mondgraue

flache Häusermeer stadtauswärts bis da, wo es endete und die ersten scharfgeschnittenen Kuben der Industriewerke sich gegen den sterrenflackernden, kalten, tiefen Himmel schoben. Vor einer der ersten Bauten dieser Art hielten sie; es war ein Wohnflügel, an eines der städtischen Licht- und Wasserwerke angebaut, eine Direktorswohnung. Die helle, aufgeräumte, blonde Freundin des jungen Mädchen wohnte drin; sie lud alle noch zu einem Kaffee ein. Sie saßen lange, heiter plaudernd ... Da unser junger Student aber (er war übrigens ein Pfarrerssohn und daher von Jugend auf irgendwie mit der Ersprüngung und Durchdringung mißlicher seelischer Verhältnisse vertraut und übervertraut): da er sich lang nach Mitternacht erhob und sich anerbte, seine junge, schöne Bekannte vollends heimzugeleiten, lächelte diese (sollte er sagen: belustigt oder frech?) und gab ihm zum Bescheid, sie habe die Gewohnheit, sehr oft hier in dem Hause zu schlafen; sie habe sozusagen ihr eigenes Zimmer zur Verfügung; er täuschte sich nicht: sie sagte es mit dem Trotz und dem heimlichen Glücksgefühl einer versteckten, angefressenen Sünderin. — Ihr Heimweg führte die zwei Herren ein Stück weit miteinander. Der Assistent



«Aufbauen, umstellen, ergänzen, heimelige Ecken und gemütliche Nischen formen — all das ist mit den herrlich praktischen „Pfister-Studiomöbeln“ spielend leicht zu machen. Mit ihnen ist allen wohnbegei-

sterten Menschen eine viel freudvollere Heimkultur geschenkt. Diese beglückende Neuheit zu übersehen wäre für jeden Möbelkäufer ein fast nicht gutzumachender Fehler. Besonders interessant sind „Pfister-Studiomöbel“ für Brautleute, denn mit ihnen lassen sich bezaubernd schöne und sehr individuelle Qualitäts-Aussteuern in niedriger bis luxuriöser Preislage zusammenstellen!» — So spricht die erfahrene Wohnberaterin Susi Roos. Wer erst einmal entdeckt hat, welch reizendes Zusammensetzungsspiel man mit diesen Studiomöbeln machen kann, wer erlebt hat, was es heißt, nicht mehr der Sklave seiner vier Wände zu sein, son-

dern sie als sein eigener Innenarchitekt in souveräner Weise zu beherrschen, wird seine «Pfister-Studiomöbel» als Spender ungeahnter Wohnfreuden von Tag zu Tag mehr schätzen. Dabei passen sie auch großartig zu vorhandenen Möbeln, lösen jedes noch so schwierige Wohnproblem, ermöglichen ihrem Besitzer eine originelle, persönliche Wohn- und Lebensweise.

Die neuen «Pfister-Studiomöbel» sind der Idealtyp für das Zimmer der Tochter, des Sohnes, für das Studio oder die Wohnung Alleinstehender. Ergänzungsmöbel können auch nach Jahren noch geliefert werden. Trotz ihrer bahnbrechenden Vorteile sind sie im Preis sogar wesentlich vorteilhafter als die starren Allerleutemöbel. Deshalb sollten auch Sie sich die hochinteressante Studio-Sonderschau «Wohne so, wie du bist» bei Möbel-Pfister in Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf, Bellinzona und Suhr bei Aarau unbedingt ansehen. (Auch über Mittag von 13 bis 14 Uhr und nach Feierabend bis 18.30 Uhr geöffnet.)

Sie werden restlos begeistert sein; denn jetzt sind über 100 aparte, überaus günstige Studio-Spezialangebote für die Tochter, für den Sohn, für Alleinstehende zu besichtigen, außerdem originelle Einzimmerwohnungen und entzückende Studiowohnungen für das junge Paar.

Ebenso flach wie ihr Schatten!

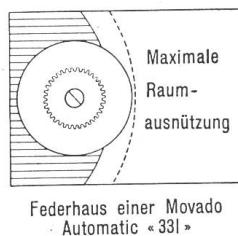
schien dem Jüngern jetzt plötzlich verschlossen. Als dieser sich erkundigte, ob das Haus, wo sie sich eben befunden, denn nicht durch einen Scheidungsprozeß eine Zeitlang aller Augen auf sich gezogen habe und durch den freiwilligen Tod der Hausherrin (die Erzählerin lächelte ein Augenzwinkern lang und errötete) — oder ob er sich täusche? —, da ward ihm eine sehr kurze Abfertigung zuteil und die Antwort, jene bezweifelte Ehe sei vollkommen geordnet, ja glücklich. Der Student war durch die Heftigkeit seiner Gefühle den Abend hindurch übermüdet und hatte schon während seiner Frage deutlich gewußt, daß er sich täuschte — und doch hatte er sie getan; denn sein Verdacht gegen die halb Unbekannte und seine Eifersucht kannten bereits keine Grenzen mehr. Da er ins Bett stieg, war er entschlossen, nicht an den Ball zu gehen und dies gleich morgen seinem Mädchen durch den Assistenten ausrichten zu lassen; er kannte ihre Adresse nicht; ihr Vatername fand sich hundertfach allüberall in der Stadt verstreut, während sie eher verlegen oder ängstlich vom elsässischen oder französischen Herkommen ihrer Mutter gesprochen und nicht gewußt, daß der Zauber ihrer Schönheit vielleicht eben aus der Vermischtheit ihres Blutes stammte.

Allein kaum weckte unsern jungen Menschen der Morgen, so spürte er in allen Gliedern die Süße ihres Leibes wie gestern, da sie zusammen getanzt, ja süßer und beglückender spürte er sie, und er erhob sich als ein Sehn-süchtiger und völlig ihr Verfallener. Er wußte: es mochte hinter ihr welches Geheimnis immer stecken, er würde ihr besinnungslos alles verzeihen, wenn sie nur von jetzt an ihm gehören wollte.

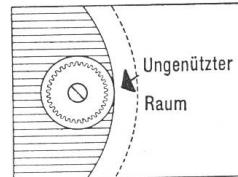
Er war für den Ballabend, einen Samstagabend, auf halb neun in das Haus des Direktors gebeten, um sie abzuholen. Er traf bereits den Assistenten dort, auch den Direktor und dessen Frau, bei Licht besehen sympathische Menschen, doch alle drei durch irgendein Ereignis nicht ganz heiter und lauter gestimmt. Die Mädchen kleideten sich eben noch an. Als sie endlich zum Ball gerüstet hereintraten, bewegte ihn der Anblick Luciles (so nannte sich seine Freundin) aufs tiefste. Sie trug ein schneeweißes, seidenes Ballkleid, unglaublich schmal und fein um die Taille zusammengehakt, um die Hüften hin sehr kräftig sich bauschend und in makelloser Glätte breit bis auf den Boden knisternd; ihre Schultern und



Sie kennen, wenigstens dem Ruf nach, diese neue Movado-Kreation, deren Erscheinen auch ausserhalb der Schweiz Aufsehen erregt: Die hervorragende Automatic « 331 », die flachste Automatische der Welt. Und ebenbürtig ihrem eleganten Äussern sind ihre technischen Vorzüge:



Federhaus einer Movado Automatic « 331 »



Federhaus einer gewöhnlichen automatischen Uhr (zentrale Triebkraft)

- * Zwiefache Stossicherung.
- * Aussergewöhnliche Präzision, dank dem Movado-Patent, das für die Unruhe (regulierendes Organ) und das Federhaus (zentrale Triebkraft) einen maximal grossen Durchmesser gestattet.
- * Raschmöglichstes, automatisches Aufziehen der Feder.

SIE KÖNNEN SICH VERLASSEN AUF IHRE

MOVADO

AUTOMATIC « 331 »

77 Rubis, antimagnetisch, mit und ohne wasserfestes Gehäuse erhältlich.

Movado Automatic « 331 » ab Fr. 170.—



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges
Genussmittel von vorzüglichem Geschmack,
dem Sie Vertrauen schenken können.

Sie sind gut beraten, wenn Sie diese Marke
wählen. Erhältlich in Drogerien, Apotheken
und Spezialgeschäften.



Die sorgfältige
und schnelle
chemische
Reinigung

Die Aufträge meiner Postkunden
liegen mir besonders am Herzen.

KAMMERER
zur Farb
BRUGG
(056) 4 14 85

Arme waren bloß und voll junger, frischgerundeter Schönheit, und so die Höhe ihrer Brust; ihre Haut aber war von ihrem Brustsaum an unter der Kehle hinauf über ihr Kinn und ihre Wangen bis in ihre Stirn von einer so fein gepflegten Weiß und Glätte und ahnbaren Weichheit wie nie, daß ihn schauderte. Ihr Haar fiel ebenholzscharz und in nicht einmal ganz gebändigter Wildheit in die Weiß von Stirn und Schultern; ihre Brauen und lang-schirmenden Wimpern waren von demselben Schwarz; ja ihre Augenkugeln, worin früher ab und zu dunkelbraune Lichter gekreist hatten, glühten heute nacht in schwärzestem Dunkel. Sie mußte vor kurzen Augenblicken noch geweint haben. Sie begrüßte ihn nicht allzu freundlich; irgendeine Erinnerung schien sie bis aufs Blut zu quälen; einen Augenblick stellte sie sich mit dem Rücken an ein Fenster, faßte beide Schläfen mit den Fingerspitzen und sann zornig — es brauchte des Eindringens aller, sie endlich zu einem Lächeln und zum raschen Aufbruch an den Ball zu vermögen. — Noch im Auto, das alle vier zur Universität fuhr, schien sie einen Anfall von Ekel zu erleiden.

Das niedere, weite, schöne Gebäude der Universität hinter den mächtigen Platanen des Petersplatzes glänzte von Lichtern und Übermut, da die zwei Paare eindrangen. Als Thema oder Sujet des Balls hatten die Studenten das jammervolle Eingeschlossensein von vier jungen Höhlenforschern in überschwemmten Grotten und ihre endliche glückliche Befreiung aus den eisigen Höhlenwässern gewählt, die im Herbst zuvor die ganze Schweiz in Atem gehalten hatten. „Höllgrotte“ stand riesig über dem Eingang; alle Zuströmenden stiegen, kletterten oder krochen durch fürchterliche Felsmäuler in Grottengewölbe, die durch Schauerlichkeiten zu immer märchenhafteren Zauberräumen und Edelsteinstuben führten — und von allen Decken und Wänden grinste und höhnte darein viel Studentenbekenntnis von eigenen Nöten in Höllgrotten und ungewissen Zuversichten auf Befreiung . . . Schon war alles derart überfüllt und der helle Tanztrubel in jeglicher Wunderhöhle so toll ausgebrochen, daß unsere zwei Paare sofort getrennt waren und einander die Nacht hindurch nur wenige Male noch zu Gesicht bekamen.

Das schöne Mädchen in Weiß tanzte erst zögernd, vermochte aber schon nach wenigen Schritten nichts mehr gegen ihr junges Blut,

wurde immer wilder und unermüdlicher, je tiefer es in die Nacht ging, und fiel aus allen Himmeln, da sie auf der Armbanduhr eines Vortärtzenden halb vier des Morgens ablas; sie behauptete, sie hätten doch erst wenige Male getanzt. Sogleich ward sie ganz traurig.

Sie waren im Hinschweben von Orchester zu Orchester in die tiefhinterste aller Höhlen gelangt, wo eine aufgeräumte ältere Runde von Höllgrotten-Richtern die Höllgrotten-Königin unter den Hereintanzenden seit sieben Stunden unermüdlich festzustellen suchte. Das schöne, weiß-schwarze Mädchen Lucile erhielt sofort eine seidene, weiß-schwarze Kokarde angesteckt, die sie unter die ersten Anwärterinnen erhob. Ihr Gesicht hatte, seit sie in die Uhrenzeit zurückerwacht oder aufgeschreckt war, ohne Bewegung an der Schulter ihres Studenten gelegen, ein paarmal sogar mit der Stirn. Jetzt, da ein ergrauter Jurist ihr das Ehrenzeichen anzuheften versuchte ... aber ihre Schultern waren ja unbedeckt, und die Seide auf ihrer Brust so dünn und straff gespannt — er heftete es ihr in den Gürtel: da begriff Lucile erst gar nicht, worum es ging. Sie zeigte überhaupt von Zeit zu Zeit jene Unerzogenheit oder Rücksichtslosigkeit, daß sie sich sekundenlang, ja länger von ihren Gedanken und Stimmungen völlig in sich hineinzerren ließ und nichts um sich mehr wahrnahm ... Sie hing also noch — sie hing sogar noch schwer und wie angeklammert an ihrem Tänzer, da sie ihr Erfolgszeichen schon trug — jetzt starnte sie gänzlich abwesend und müd in die beiden lachenden Herrengesichter, die ihr ihren Vorsieg begreiflich zu machen suchten. „Höllgrotten-Königin?“ fragte sie und fuhr ganz fein schaudernd zusammen, „das bin —“, sah ihren Tänzer mit einem zartgezeichneten, schmerzlichen Runzelwerk in der niedern jungen Stirn an und bat augenblicklich, heimgehen zu dürfen.

Der Ausgang war vollgestopft mit Aufbrechenden. Die Auffahrt der vielen Autos und Taxis war in der Nebeldunkelheit in Verwirrung geraten — schnell drückte die schöne, starre Lucile ihren Tänzer durch das Geschiebe, sie enteilten, sie begehrte zu Fuß zu gehen — als sie bei der Direktorswohnung anlangten, legte sie einen Augenblick beide Hände ineinander und drückte sie, daß er das Knacken ihrer feinen Gelenke zu hören meinte, drückte sie, wie Frauen vor einem großen verzweifelten Entschluß oft die Hände drücken — sah ihn



Newe Kräfte schenken

Die Mutter war in diesen sonnenarmen Tagen oft so müde und abgespannt. Wie wird sie sich jetzt freuen!

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Schlaffheit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

Unsere Geschenkpackung enthält
4 grosse Flaschen à 6.95 = 27.80
kostet aber nur Fr. 20.80 — also

diese Flasche gratis



drum eine Kur

ELCHINA
mit Eisen

Eine junge Pianistin träumt:

Ein Haupttreffer ...



und ich kaufe
einen Konzertflügel!

12. Mai Ziehung



A. & K. Willimann Basel 18



Auf der Höhe - in jeder Lebenslage!
»Halloo-Wach« Tabletten machen Müde
munter, frisch und leistungsfähig. Für.
Fr. 1,20 in Apotheken und Drogerien.



immerzu an dabei — und er ahnte in der nebligen Spätnacht mehr, als daß er es deutlich sah, wie ihre Wangen um ihren Mund überaus verzweifelt schattig einsanken — sie wurde nur immer schöner und begehrenswerter dabei; auf einmal sagte sie entschlossen:

„Doch. Kommen Sie! Doch. Es geht nicht anders. Kommen Sie mit mir!“

Sie raffte unter ihrem Mantel ihren silberweißen Rock ein wenig, als ob es eine Reise durch Schmutz oder Morast zu unternehmen gelte, und führte ihn weiter stadtaus.

„Bitte“, sprach sie, „fragen Sie mich jetzt gar nichts, kein Wort! Was Sie wissen müssen, werde ich Ihnen alles sagen.“

Er stolperte verdutzt neben ihr her. Sie traten in eine naßhollende Fabrikstraße. Der Wind wehte ihnen von Nordost stet und steif entgegen; der Nebel durchfeuchtete ihre Haare und Mäntel, so daß sie glitzernd unter den seltenen Laternen durchwehten; eisige Kälte hauchte sie vertrackt und vormorgendlich aus langen Betonwänden an.

„Riechen Sie?“ fragte Lucile. „Das sind die Gaskessel.“ Er sagte nichts, ihrem Gebot folgend, und alsbald wehte der flutende Nebel ihnen einen andern Geruch zu, einen scharfen, dichten, zum Husten reizenden Säuregeruch.

„Die Chemischen“, sagte sie. „Die Luft meines Lebens!“ Drüben im Nebeldunkel ragten in gewaltigen Quadern die Fabriken, sie waren fast unerleuchtet, nur die Schornsteine qualmten und ließen den Rauch, der in der Kälte sofort weiß und weißer gerann, wie müde Seidenschleppen in die Straße fallen.

„Riechen Sie!“ sagte sie abermals. „Es ist die Wasenmeisterei. Hier werden alte kranke Tiere abgetan . . . Ich weiß nicht, was mit ihnen drauf geschieht — ob sie in den Rhein geworfen werden . . . Fallen Sie nicht!“

Bahngeleise kreuzten ihren Weg. Eine Weile roch ein anderes Werk nach nassen Schlamm, doch heftiger als Schlamm, irgendwie erstickend.

„Und nun hören Sie!“

Durch den Nebel hallten ihnen an Fabrikwänden entlang Pufferklirren von Eisenbahnwagen und jammervolles, langhin stöhnedes Rindergebrüll entgegen. Ein Zug voll Schlachtvieh schob sich ruckweise quer über die Straße; das Vieh schien aufgeregt, durstig und halb erfroren; Hörner kratzten an den Wagenwänden und stießen dagegen; fern in einem schachtartigen Schlachthof, unter gedämpften Lichtkegeln im Dunst, wurden die Tiere von

Knechten aus den Wagen gerissen und gestoßen.
„Sonntagmorgen!“ sagte sie.

Sie kletterten durch ein leeres Bremserhäuschen über den Zug, gerieten dahinter in einen verwahrlosten Feldweg — auf einem Damm raste ein Schnellzug nach Frankreich funkenwerfend vorbei — im Funkenregen und rötlich erglühenden Nebel, zwischen den vermoosten Betonwürfeln einer Tanksperre, lag ein Betrunkener an der Böschung — schwarze pelzige Klumpen lösten sich von seinen Schuhen, da die zwei Nachtwanderer daherkamen.

„Ratten“, sagte das Mädchen und klatschte heftig in die Hände, da sie in die stockdunkle Unterführung unter dem Eisenbahndamm traten. „Hier klatsche ich immer“, sprach sie, „nicht nur wegen der Ratten — es hat auch stets Liebespaare hier unten.“

Hinter dem Tunnel stieg der Pfad steil gegen eine einsame Feldhöhe, von ein paar lichtlosen Elendshäusern gekrönt. Aus der Mulde zu ihrer Linken stieg ein himmelhohes Kamin und streute weißen Rauch schräg fort.

„Die Kehrichtverbrennungsanstalt“, erklärte sie. „Jetzt ist ihr Rauch nicht zu riechen. Der Wind treibt ihn weg. Sonst ... Eben wird er die Irrenanstalt einhüllen und quälen. Dort drüben liegt sie. Hören Sie das Schreien? Immer zwei Worte? — Oft entwischen die Irren in den Park und müssen eingefangen werden ... oft entkommen sie über die Mauer. Es gab schon solche, die einen Nachmittag lang mit uns spielten und dabei, Gott weiß wo, gesucht wurden. Und nun —“ Sie stieß eine Haustüre auf — durch abgestandenen Geruch von Bier und Tabakrauch stiegen sie eine dunkle Treppe hinauf.

„Haben Sie ein Feuerzeug?“ fragte sie.

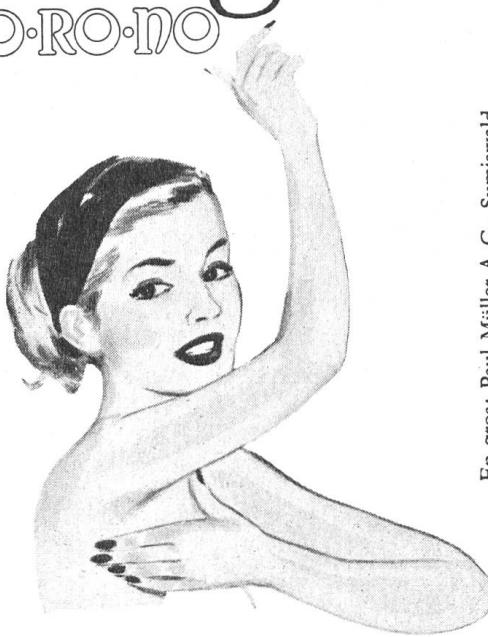
In seinem kleinen Licht führte sie ihn in eine Küche, gefüllt mit aufgehängter Wäsche. Auf einer Holztruhe, unter einem schmutzigen, ölbefleckten Mantel, schlief ein Bursche, angekleidet, doch barfuß, auf dem Rücken liegend, einen Fuß auf dem Boden.

„Ich wußte nicht, daß er da ist“, flüsterte sie und bewahrte die Lider des Schlafenden vor dem Licht. „Es ist mein Bruder —“, sie bettete sein Bein auf die Truhe — „er ist Chauffeur: Lastwagen ... die großen Transporte in den Midi. Wir wissen nie, wann er heimkommt ... tagsüber schläft er in meinem Bett ... unserm: ich teile es mit einer Schwester. — In dem Kübel hier habe ich mich gebadet ... für den Ball.“ Er war aus Holz und lehnte noch halbnaß an der Wand.



Die ausgesucht schöne Form der bestickten, mit Plissees verzierten Büstenpartie, das plissierte Volant mit den feinen Festons, geben diesem YALA-Combinaison eine besonders elegante Note. YALA-Mod. 16880 Sa. Die reizvollen neuen YALA-Combinaisons, Höschen und Nachthemden sind in den meisten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Jakob Laib & Co., Amriswil

1 x täglich ODO·RO·NO



Eine einzige Anwendung von Odonor genügt für den ganzen Tag. Im Gegensatz zu andern Desodorants tilgt Odonor nicht nur jeglichen Schweißgeruch, sondern verhütet auch neue Schweißbildung — die Ursache neu entstehenden Schweißgeruchs und unappetitlicher Schweißflecken. Sie brauchen sich daher untertags niemals zurückzuziehen, um bekleidet umständliche Nachbehandlungen vorzunehmen. —

Odonor wurde von einem Arzt geschaffen und ist vollkommen unschädlich — auch für die Wäsche.

Crème: Fr. 1.25, 2.-, 3.90 + Lux.
Spray (im Zerstäuber): Fr. 3.40 + Lux.
Flüssig: Fr. 2.85, 4.15 + Lux.



ODO·RO·NO

24 Stunden frisch

En gros: Paul Müller A.G., Sumiswald

Sie tat jetzt sogar etwas, was sie bisher nie getan: sie faßte sein Handgelenk: er spürte aus der feinen, stählernen Berührung, daß er nun doppelt leise zu gehen habe: so führte sie ihn in eine Stube, wo in einem zu schmalen Bett Vater und Mutter, zäh, brettern und breit der Vater, müd, schmal und aufgezehrt die Mutter, gegeneinander gesunken, schwer atmetend schliefen; in einem niedrigen Bett zu ihren Fußenden ragten zwei Buben eben nur mit ihren Schöpfen unter der Decke hervor; sie hatten die Stirnen wie zwei Stierkälber trotzig gegeneinander gebohrt. Im einzigen weitern Zimmer schliefen zwei halbjunge Mädchen für sich in einem Bett und allein die älteste Schwester. Schräghin im Zimmer stand eine Nähmaschine neben einem Schneidertisch, drauf ein Bügeleisen; der ganze Boden war noch bedeckt mit Schnitzeln weißer Ballrockseide.

„Es ist um halb acht fertig geworden, mein Ballkleid“, sagte sie. „Alle haben geholfen; aber eigentlich gemeistert hat es meine große Schwester hier. — So“, fügte sie hinzu und sah sich prüfend um, „jetzt habe ich Ihnen, glaub' ich, alles gezeigt. Kommen Sie!“

Sie führte ihn wieder ins Stiegenhaus; noch brannte ihr Lichtlein zwischen ihnen. „Wollen Sie gleich gehen — oder setzen Sie sich noch einen Augenblick zu mir auf den Treppenabsatz?“

Er half behutsam dem Mädchen sich auf der obersten Stufe niederlassen, so daß sie auf ihren Mantel zu sitzen kam, kauerte sich daneben, klappte das Feuerchen aus.

„Lucile“, sagte er und versuchte sie um die Achsel zu halten; aber sie schüttelte ihn ab, sie hatte auf beide Knie beide Ellbogen aufgestützt und die Stirn in die feinen Hände gelegt — der erste Morgenschein aus einem Nebelfenster zeichnete ihre Umrisse so erbarmenswert und schön wie nie.

„Jetzt kennen Sie mein Geheimnis“, sprach sie, „das Sie immer so erzürnt hat — warum ich bei meiner Freundin ein- und ausschlüpfte in Angst und Not und mich nicht heimbegleiten ließ. Ich hab' mich auch erst bei ihr umgekleidet heute nacht . . . gestern vielmehr. Ich trug unter einem Schutztuch mein weißes Kleid hin, um es unterwegs nicht zu verderben — nach den ersten Schritten aus dem Haus kriegte ich eine Rotte Buben auf die Fersen, die mich umtanzen, mir nachschrien, an meinem Kleide zupften. Als ich hinkam, weinte ich vor Elend

TIMES SQUARE IN NEW YORK

Weit über sein Ursprungsland Italien hinaus – auch im Trubel des Geschäfts- und Vergnügungsviertels von New York, in den Straßen von Paris, in London, Montevideo und Buenos Aires, erinnert der Name C-I-N-Z-A-N-O in Riesenbuchstaben bei Tag und Nacht an die internationale Beliebtheit dieser hervorragenden, italienischen Spezialität.

Gereift an sonnendurchglühten Berghängen – gewürzt mit aromatischen Kräutern nach altüberlieferten Rezepten, und

in den Kelle-
reien von

S. Vittoria d'Alba zu höchster Vollendung gelagert, tritt der CINZANO seine Reise in alle Länder der Erde an. Wo immer er serviert wird – in der einfachen Trattoria oder im Luxusrestaurant seiner Heimat – in fernen Kontinenten oder in der Schweiz, sein Name – CINZANO – genießt Weltruf, bürgt für stets gleichbleibende, unübertrifftene Qualität.



Foto Charpié



Seit 1816

Weltberühmt

CINZANO
PRODOTTO D'ITALIA

Rosso (Rot)

Bianco (Weiß)

Dry (Trocken, für Cocktails)

S.A. FRANCESCO CINZANO & CIA. TORINO (ITALIA)

Generalvertreter für die Schweiz: Paulin Pouillot S.A., Lausanne

DEXION

WINKEL



Eine von 1000 Konstruktionsmöglichkeiten.

DEXION-WINKEL IST BARES GELD!

Vom Blumenständler zum Weekendhaus, vom Dossierschrank zum Großarchiv, vom Veloschopf zur Garage, vom Kleinrollwagen zum Förderband, vom Untersatz zur modernen Laboratoriumseinrichtung, vom Fässergerüst zum Weindepot, vom Warenschafft zur Lagerhalle, vom Dreitritt zum Sprungturm, vom Veloanhänger zum Lastwagengerüst, vom Feldbett zum Massenlager, vom Schutzgitter zum Baugerüst, von der Sitzbank zur Tribüne, vom Packtisch zum Speditionsmagazin ist jede Konstruktion aus DEXION-Winkeln möglich. Was immer Sie aus DEXION herstellen, ist rationell, zweckmäßig, übersichtlich, raumsparend, sauber – und erst noch billiger als alles andere. Das sind **allerhand gute Gründe** für die Verwendung von DEXION. Wenn Sie dann noch erwägen, daß der Zusammenbau so einfach ist, daß Sie ihn selber vornehmen können, daß mit DEXION zahllose Kombinationen möglich sind, daß damit auch der kleinste Raum, ja jede Ecke ausgenützt werden kann, **das spricht für DEXION**. Wenn Sie selbst keine Zeit haben zur Selbstanfertigung, dann können Sie diese Arbeit ruhig einem beliebigen Handwerker anvertrauen. Sie werden feststellen, wie einfach und wie rasch so eine DEXION-Konstruktion zustande kommt. Bedenken Sie: **einen Schaft in einer knappen Stunde**. Aber selbstverständlich stellen wir Ihnen auf Wunsch ohne weiteres die nötigen Handwerker zur Verfügung, wie wir auch jederzeit bereit sind, Sie in DEXION-Fragen ausführlich zu beraten. – Und jetzt kommen wir zum Hauptvorzug des DEXION-Winkels: **Der Wert des DEXION-Winkels sinkt nicht!** Wenn Sie bisher einen Schrank, einen Tisch, ein Schutzgitter, ein Archiv kaufen oder einrichten ließen, dann handelte es sich um eine Investition, die sich langsam zu amortisieren hatte. Denn ein Schaft blieb ein Schaft, eine Leiter eine Leiter, eine Garage eine Garage. Was, wenn durch irgendeine Änderung das gekaufte Objekt plötzlich überflüssig wurde? Sie könnten es abschreiben als glatten oder mindestens teilweisen Verlust. Oder wenn Sie verkleinern oder vergrößern mußten? Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, verbunden mit sehr hohen Kosten. **Die DEXION-Konstruktion aber ist wandlungsfähig!** Innert kürzester Frist läßt sich **jede DEXION-Konstruktion** vergrößern, verkleinern, **komplett umbauen!** Aus dem Verdeckgerüst eines Lastwagens können Sie ohne weiteres einen Sprungturm für Ihr privates Schwimmbassin konstruieren, und kein Mensch sieht es ihrem Dossierschrank an, daß das einmal ein Packtisch war. Mit anderen Worten: Der DEXION-Winkel behält seinen vollen Wert! Der DEXION-Winkel verliert seine Nützlichkeit nie! Der DEXION-Winkel ist immer soviel wert wie bares Geld!

ÜBERALL DEXION

20 Millionen Meter in 50 Ländern — $\frac{3}{4}$ Million Meter in der Schweiz verkauft

FORSTER & CO., BASEL 18, DREISPITZ, ZUFAHRTSSTR. XIV, TEL. (061) 34 24 68

— mehr vor Elend noch als wegen der Buben.“

Sie schwieg, und er sah im Morgendämmer, wie an ihren beiden schönen Unterarmen die Tränen lautlos niederrannen.

„Lucile“, sagte er und zog ihre beiden Hände von ihren Augen weg, „das Lächerlichste, was ich jetzt zu sagen habe — hören Sie es zuerst! Das Schönste sag' ich Ihnen nachher. Das Lächerlichste: daß ich oft von Minderwertigkeitsgefühlen heimgesucht werde — heimgesucht! — wogegen die Ihren Äußerlichkeiten sind, leere, belanglose Äußerlichkeiten. Sie werden — wenn Sie für immer mit mir leben wollen — noch genug darunter zu leiden haben; ich nenne sie Ihnen ein andermal. Dagegen das Schönste, was ich Ihnen sagen kann: daß hier draußen, in der Banlieue, in Rauch, Lokomotivfunken und Schreien von Irrsinnigen etwas so Entzückendes aufwachsen konnte wie Ihre Geschwisterschar — ich möchte sie eins ums andere in ihren Betten abküssen — auf der Truhe den Bruder mit dem Stachelbart natürlich ausgenommen —“

Sie schlug ihm bei diesem letzten Wort vor Glück und Bewegung hell herausweinend auf die Hand.

„Auch Ihre große Schwester, die das Vergnügen hat, mit Ihnen —“

Sie hob wieder ihre schöne, schlanke, südländische Hand zu einem Schlag; sie schlug aber nicht zu; sie brauchte sie, um ihren Tränenquell in beide Augen zurückzustopfen; sie schüttelte in verzweifeltem Glück ihren Kopf dazu.

„Und das Letzte“, sagte er, „daß aus all den schönen Wesen hier drin ich das allerschönste ... vielleicht ... ganz zu eigen erhalten darf ... daß es sich mir vielleicht für immer zuwenden wird ... Wann werden Sie es mir sagen?“

Er fragte es geradezu in einer leisen Angst.

„Ich hätte Sie nicht in meine — in meine —“ jetzt schüttelte sie wieder heftig den Kopf, lachte aber selig und halb unsinnig dazu — „nicht in meine Höllgrotte geführt, wenn nicht mein Alles von Ihnen —“

Jetzt beugte sie sich sogar auf seine Hand, küßte sie und benetzte sie mit ihren dichten, schweren Tränen — und er seinerseits beugte sich erst auf ihren jungen, duftenden Nacken — dann wandte sie ihr Antlitz in seines, und durch ihre Tränen hindurch fanden sich ihre Münden und konnten und konnten sich nicht mehr trennen.»

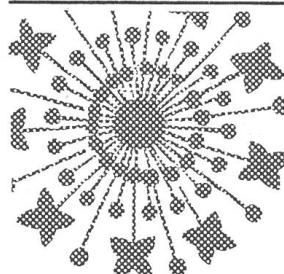
17 Industrie-Gruppen in 21 Hallen



Tageskarten à Fr. 2.50
am 12., 13., 14. Mai ungültig
Besondere Einkäufertage
am 12., 13., 14. Mai
Einfache Bahnbillette auch
für die Rückfahrt gültig

Verlangen Sie
den Messe-Katalog,
das Nachschlagewerk
des ganzen Jahres

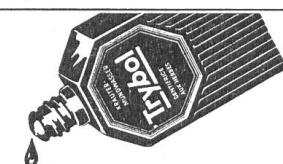
**Schweizer
Mustermesse
Basel
8.-18. Mai
1954**



Baltensperger

Eigene Werkstätten für Juwelen, Gold und Silber

Bahnhofstraße 40, Zürich



Verliebte!

Ein reiner Mund
ist wichtig!